

Ein Altar aus Nakoleia und seine griechisch-phrygischen Inschriften

Alexandru AVRAM*

In der Sammlung des Archäologischen Museums in Eskişehir befindet sich unter der Inventarnummer A – 434 – 08 ein großer Altar aus Kalkstein, der in Seyitgazi (Nakoleia) gefunden wurde. Frau Professor Nalan Eda Akyürek Şahin (Akdeniz Universität, Antalya), die u.a. die Inschriften aus der genannten Sammlung studiert, hat mich mit besonderer Großzügigkeit angeregt, dieses äußerst interessante Denkmal zu veröffentlichen¹. Das Monument wurde bereits von Thomas Drew-Bear gesehen und seither wegen seiner phrygischen Inschriften schon zweimal kurz erwähnt: zunächst von Anna Elisabeth Hämmig in ihrem grundlegenden Aufsatz zur phrygischen Fluchformel der Inschrift von Vezirhan², danach von mir selbst in einer der Bezeichnung des Grabes und der Grabanlagen im Phrygischen gewidmeten Miszelle³.

Der Altar weist die Form eines länglichen Quaders auf (Abb. 1-6). Der Schaft ist durch je eine Kehlung und eine Leiste mit dem Aufsatz verbunden. Die Akrotere an den Ecken und jeweils in der Mitte der Ränder des Aufsatzes sind teilweise beschädigt.

Maße: gesamte Höhe: 188 cm; H. des Aufsatzes: 27 cm; H. der Basis: 35 cm.

Br. des Schaftes: 54 cm. Br. der Basis: 59 cm. Tiefe des Schaftes: 54 cm; Tiefe der Basis: 59 cm.

Der Bequemlichkeit halber habe ich die vier Seiten des Altars mit Buchstaben von A bis D im Uhrzeigersinn bezeichnet (Abb. 3-6)⁴.

Tief eingemeißelte Buchstaben in allen Inschriften (Buchstabenhöhe: 3 cm) und ziemlich grob bearbeitete Reliefs auf allen Seiten: zwei stehende männliche Figuren (Seiten A und C, Abb. 3 und 5) und zwei Büsten von Frauen (Seiten B und D, Abb. 4 und 6). Die Abwesenheit zusätzlicher Elemente im Hintergrund (Paraphernalien, Rahmen o.ä.) vermittelt den Eindruck hängender Figuren. In der räumlichen Verteilung ist eine gewisse (absichtlich gesuchte?) Symmetrie fassbar: mit stehenden Figuren bzw. Büsten sind die jeweils gegenüberliegenden Flächen versehen.

* Prof. Dr. Alexandru Avram, Université du Maine, Faculté des Lettres, Langues et Sciences humaines, Avenue Olivier Messiaen, F – 72085 Le Mans (alexandru.avram@univ-lemans.fr).

¹ An dieser Stelle möchte ich nochmals Frau Professor Nalan Eda Akyürek Şahin meinen aufrichtigsten Dank sowohl für die Publikationserlaubnis als auch für die wertvollen Fotos des Monumentes und allerlei Angaben technischer Natur, die sie mir geschickt hat, aussprechen. Dank schulde ich für ihre entscheidende Hilfe bei der Lesung und Entzifferung der Inschriften den Herren Prof. Dr. Christopher Jones (Harvard University), Dr. Dan Dana (CNRS – ANHIMA, Paris), Dr. Alexander Herda (Berlin), Dr. Anna Elisabeth Hämmig (Zürich) und Prof. Dr. Altay Coşkun (Universität zu Waterloo). Dem zuletzt genannten Fachkollegen verdanke ich auch die sprachliche Überarbeitung meines Textes.

² Hämmig 2013, 131 und Anm. 16.

³ Avram 2015.

⁴ Diese Reihenfolge berücksichtigt aber auch die Verteilung der Reliefs, die, wie wir gleich sehen werden, aller Wahrscheinlichkeit nach dem Familienvater, seiner Frau, seinem älteren Sohn bzw. seiner jüngeren Tochter zuzuschreiben sind.

Von den Inschriften ist etwas mehr als die Hälfte erhalten geblieben. Ziemlich gut erhalten ist nur die Seite A (Abb. 7-8), die anderen Seiten sind stark abgeschlagen, wenn nicht (wie Seite C: Abb. 11-12) fast völlig unlesbar.

Den paläographischen Merkmalen der Inschriften sowie dem Stil der Reliefs nach läßt sich das Monument wohl in das 3. Jh. n. Chr. datieren.

I. Die Inschriften und die Reliefs

Seite A (Abb. 1 links, 2 rechts, 3, 7-8)

	Βρογµαρος Ἐπικράτου
	Διὶ Βρογµαρου καὶ Κυρί-
	α εὐχὴν, καὶ αὐτὸς ἐαυ-
4	τῷ μνημόσυνον. <i>vac.</i>
	αἰνι οὐεβαν δεδασσιννι πατρε-
	ς σεµουν κορο[υ]µανη, σως κη
	γουµι ειε, καρπυς ειλικρινη εγο-
8	υννου <i>vac.</i>
	<i>Relief</i>
	αἰνι κος κακην αδδακετ κορο-
	[υ]µανη, σως κη γουµι ειε, τιττετι-
	[κ]µενος ειτου, ΕΙΚΑΔ αυτον µεκα-
12	[ς?] αν Τιαν <i>vac.</i>

Z. 12: am Anfang fehlt anscheinend ein Buchstabe (zur vermutlichen Ergänzung $\mu\epsilon\kappa\alpha[\varsigma]$ siehe § III).

Zwei offensichtlich verschiedene Hände von Steinmetzen sind festzustellen. Der einen sind die Z. 1-4 zu verdanken (Abb. 7 oben): E, C, Ypsilon mit winzigem Fuß, wobei der Buchstabe fast wie ein V aussieht, Ω (von nun an Steinmetz A). Von einer anderen Hand sind die Z. 5-12 entstanden (Abb. 7 unten und 8): Delta mit etwas über seine Spitze hinaus verlängerter rechter Haste, lunares € mit freischwebender Mittelhaste, nicht jedoch in Z. 7 (€IE), 10 (EIE) und am Anfang der Z. 11 (MENO C), wo auch die eckige Form des Buchstaben auftaucht; sonst C, Ω (von nun an Steinmetz B).

Das mittelmäßig bis gut erhaltene Relief stellt einen stehenden barfüßigen und bärtigen Mann dar (Abb. 1-3). Der Bart besteht aus kurzen Locken, die Haare sind kurz und gelockt (etwa in ‚severischer‘ Art und Weise). Augen und Nase sind abgeschlagen. Der Hals ist lang und kräftig. Der Mann hält die rechte Hand aus dem Mantelbausch heraus an die Brust, während er in der Linken zwei senkrecht verlaufende Stäbe fasst. Wie auf phrygischen Reliefs üblich sind die Hände überdimensional⁵. Der Mann trägt einen Chiton mit schräg fallenden Falten, dessen Halsausschnitt rund verläuft, darüber um die Schultern einen Mantel mit schlangenartig laufenden Falten unter dem rech-

⁵ Zu den physischen Zügen des Körpers auf römerzeitlichen Reliefs aus Phrygien siehe Koch 1990, 131; neuerdings Masséglija 2013, 102-104. Allgemein dazu Lochman 2003; Kelp 2015.

ten Arm⁶. Die geschwungene Schulter und der Lauf der Falten rechts kontrastieren mit der schematisch linearen linken Hälfte des Körpers.

Für die schneckenartige Frisur scheinen die beiden Büsten von Männern auf einem Türstein aus Altıntaş (oberes Tembristal)⁷ sowie ein Relief aus demselben Ort⁸ die besten Parallelen zu liefern.

Das Relief stellt zweifelsohne den Stifter Brogimaros dar.

Seite B (Abb. 2 links, 4, 9-10)

Εὐξάμενος πρὸς ἔπ-
 ος ἱεραῖς ἐπαιδαῖς ἐν-
 γελάον *vac.* ἐγὼ *vac.* πάτρη τε
 4 [γόν]οις μου, χεῖρ ὑπὲρ ΙΓ-
 [.]Α[.....]εχειν *vac.*
Relief

[- - -]λακεδοη(ν)ων μηγε-
 [- - -]ροιο δάμαρτος Ο *vac.*
 8 [- - -]ΟΜΩΕΙ δοξ' Ἀριστο-
 - - - - ΝΕΠ - - - - -

Z. 6: ΛΑΚΕΔΟΗΩΝ oder eher ΑΛΚΕΔΟΗΩΝ, daher möglich [- -]λακεδοη(ν)ων oder eher [- -]αλκεδοη(ν)ων⁹. – Z. 8: vielleicht [- -]ομω ει; möglich wohl auch δοξ' ἀριστο-.

Wiederum lassen sich die beiden Hände wie auf Seite A klar unterscheiden: über dem Relief Steinmetz A (Abb. 9), unter dem Relief Steinmetz B mit jeweils genau denselben Merkmalen wie auf Seite A (Abb. 10).

Das Relief stellt die stark beschädigte, unten abgerundete Büste einer Frau (?) mit Chiton und einem Mantel darüber dar (Abb. 4). Der Kopf ist eher rund, mit einer leicht nach unten gebogenen Zuspitzung im Bereich des Kinnes. Die Haare sind kurz und gelockt und fallen leicht über die Ohren. Der Hals ist wie gewöhnlich lang. Sichtbar ist der obere Teil des Chitons. Die überdimensionale rechte Hand wird aus dem Mantelbausch an die Brust gehalten. Die beinahe konzentrischen Falten vermitteln einen gewissen dekorativen Effekt.

Bei allem Mangel an ikonographischen Anhaltspunkten gestattet der allgemeine Zusammenhang die Vermutung, es handle sich bei ihr um die Frau des Brogimaros.

⁶ Für die Darstellung des Mantels siehe die beiden Männerfiguren auf einem Türstein aus Sinanlı (Mittelphrygien): Waelkens 1986, 234 Nr. 602 mit Taf. 82.

⁷ Waelkens 1986, 99 Nr. 233 mit Taf. 35.

⁸ Gibson 1978, 11-13 Nr. 1 mit Taf. II.a. Dank der Inschrift ist dieses Monument genau auf 232/3 zu datieren. Die Figur auf dem Relief MAMA XI 213 steht ebenfalls ziemlich nahe.

⁹ Μακεδόων wäre zwar attraktiv, das angenommene M wiese dann aber schräge Extremitäten auf, ganz im Gegensatz zu den waagerechten Außenhasten dieses Buchstabens an anderen Stellen derselben Inschrift.

Z. 3: ἀρητήρ gelesen von D. Dana, mündliche Mitteilung; ἔ[ν]θα μένω, C. Jones *per epist.*

Z. 5: vielleicht μὴ ἴπος = μὴ ἔπος?

Der Steinmetz A hat sicher die über dem Relief stehende Inschrift (Abb. 13) eingemeißelt, über die untere (Abb. 14) lässt sich keine sichere Aussage treffen.

Das Relief stellt eine mittelmäßig bis gut erhaltene weibliche Büste mit Chiton und einem Mantel darüber dar (Abb. 6). Die unten abgeschnittene Büste ist deutlich konturiert und setzt sich klar vom Hintergrund ab. Das Gesicht ist oval, das Kinn fein und zart, die Haare sind gebunden. Ein Bändchen läuft über die Stirn, ein anderes über das Haar, wobei das letztere auch eine Kopfbedeckung sein könnte. Der Hals ist lang, die Augen sind mittelmäßig erhalten, die Nase ist aber abgeschlagen. Alle diese Züge verleihen der Figur einen entschieden jugendlichen Ausdruck.

Ziehen wir auch den Wortlaut der Inschriften in Betracht, so wird es sich hier um die jüngere Tochter des Brogimaros gehandelt haben.

Um dem Ergebnis der vorliegenden Untersuchung vorwegzugreifen: Es wird sich zeigen, dass für den Altar ursprünglich nur die vom Steinmetzen A angefertigten vier Reliefs mit den darüber aufgetragenen griechischen Inschriften vorgesehen waren; erst zu einem späteren Zeitpunkt wurden die phrygischen Inschriften (Seite A: oberhalb und unterhalb des Reliefs) sowie weitere griechische Inschriften jeweils unter den Reliefs (Seite B, höchstwahrscheinlich auch D) durch den Steinmetzen B eingemeißelt.

II. Kommentar zu den griechischen Inschriften

Seite A (Abb. 3, 7 oben). Der griechische Text ließe sich folgendermaßen übersetzen:

„Brogimaros, (Sohn) des Epikrates, für den Zeus des Brogimaros und für die Herrin aufgrund eines Gelübdes und für sich selbst (als) Denkmal“.

Demnach hätten wir es mit einer merkwürdigen Kombination von einer Weihung (worauf das dafür typische εὐχήν hinweist) und einer Grabinschrift zu tun. Das Wort μνημόσυνον kann wie auch sonst nur „Grabmal“ bedeuten: Brogimaros hat also für sich selbst das Monument, d.h. den eigentlichen Altar errichtet, aber dabei zugleich die Götter angerufen. Die Deutung einer solchen seltsamen Verbindung wird weiter unten besprochen.

Zunächst sei nur darauf hingewiesen, dass der Text auch eine weitere Besonderheit aufweist: Διὶ Βρογίμαρου, „der Zeus des Brogimaros“. Für eine solche Formel (Name der Gottheit + PN im Genitiv) gibt es, soweit ich sehe, nur wenige und nicht immer aussagekräftige Beispiele. In Phrygien selbst gibt es drei, wenn nicht sogar vier Weihungen an einen gewissen Zeus Τρωσ(σ)ου: Διὶ Τρωσσοῦ Πρίμος Μάρκου εὐχήν¹¹; Μανῆς Ἀπολλωνίου Διὶ Τρωσσοῦ ἀνάθημα¹²; ἐπὶ τοῦ Διὸς τοῦ Τρωσσοῦ¹³; wohl auch MAMA IV 268, wo die Herausgeber einst Διὶ Γρωσσοῦ ε[ὐ]ξάμενος gelesen hatten¹⁴. Ebenfalls in Phrygien gibt es auch eine Weihung für Διὶ Τυλισσοῦ (MAMA IV 266)¹⁵. Hin-

¹¹ Keil 1950, 83 (vgl. Bull. ép. 1951, 211).

¹² Drew-Bear 1976, 261-262 Nr. 16 (vgl. Bull. ép. 1977, 490).

¹³ Herrmann – Polatkan 1969, 58-63 Nr. 15 (vgl. Bull. ép. 1970, 511). Die Inschrift wurde in Lydien gefunden, sie weist aber in all ihren Einzelheiten auf phrygischen Einfluß hin.

¹⁴ Τρωσσοῦ laut Keil 1950, 84.

zuzufügen sind vor allem eine späthellenistische Weihung aus Ostkarrien, wohl aus dem Territorium von Plarasa (Δημήτριος Ἀντιόχου Διεὶ Γονεως εὐχήν)¹⁶, also „Zeus des Goneus“¹⁷, sowie weitere römerzeitliche Monumente aus Bithynien (Διὶ Βροντῶντι Ἀπελλιναρίου und Διὶ Βροντῶντι Μειλησί[ου] ἱερέος, also „Zeus Bronton des Apellinarios“ bzw. „Zeus Bronton des Priesters Meile-sios“)¹⁸, Mysien (Τάτιον Διὶ Ποτεως εὐχήν, also „Zeus des Potes“)¹⁹ bzw. dem nordöstlichen Lydien (Ερμογένης Μητροδώρου Διὶ Ἀρίου²⁰ und Διὶ Ἀρίου εὐχήν²¹, also „Zeus des Arios“)²².

Viele weitere Belege betreffen den in Kleinasien äußerst populären Men: Μὴν Φαρνάκου (Strab. 12.3.31, C 557; also ein Men, dessen Kult vom König Pharnakes I. gegründet wurde) im Pontischen Reich²³, dann in Lydien Μὴν (ἐξ) Ἀρτεμιδώρου (Ἀξιοττηνός oder Ἀξι(ο)ττα κατέχων), Μὴν Ἀρτεμιδώρου Ἀξιοττηνός Κορεσα κατέχων, Μὴν Ἀρτεμιδώρου Δόρου κώμην βασιλεύων, Μὴν Ἀξιοττηνός ἐξ Ἀπολλωνίου, Μὴν Ἀξιοττηνός ἐξ Ἐπικράτου, Μὴν ἐγ Διοδότου, Μὴν Τιαμου²⁴, Μὴν ἐξ Ἀττάλλου (also ein Men, dessen Kult von einem attalidischen König gegründet wurde)²⁵. Dasselbe gilt gegebenenfalls auch für Kybele: Μητρὶ Ἀδιασπουλου εὐχή (TAM V.1 256) und Μητρὶ Σκεπνου ἀνέθηκε (SEG 36, 1101)²⁶.

¹⁵ J. Keil (1950, 85) hat mit größter Vorsicht versucht, Διὶ Τυλίσσου zu Τροισσου zu berichtigen. Dies scheint jedoch nicht nötig zu sein, obwohl die Lesung m.E. weiterhin unsicher bleibt.

¹⁶ Vgl. Bull. ép. 1951, 211: „Pour l'épithète au génitif après le nom du dieu, nous citerons une dédicace inédite trouvée par nous dans une grotte de la Carie Orientale, entre Aphrodisias et Tabai: Διὶ Γονεως“. Dazu Jones – Smith 1994, 459: „an inscription which J. and L. Robert copied in 1946 at Kırköy, some twelve kilometres south-east of Bingeç and probably on the territory of Plarasa“. Dort wird auch der Wortlaut dieser Inschrift angegeben.

¹⁷ Vgl. Jones – Smith 1994, 455-461, zu einer hellenistischen Stele aus Aphrodisias, in der ein gewisser Ζήνων Ἀρτεμιδώρου, ἱερεὺς Διὸς Γονέων erwähnt wird. Hierzu bemerken die Verfasser, dass „the present case seems to be unique in attesting one of these family cults with the name both in the singular and the plural, and the explanation may be that a second Goneus refounded or augmented the cult begun by a relative of the same name“. Zum PN Γονεύς siehe LGPN V.A (dreimal in Ionien) und V.B (zweimal in Aphrodisias, einmal in Plarasa).

¹⁸ I.Museum Iznik 1509 bzw. 1510 (Nikaia, 3. Jh. n. Chr.).

¹⁹ Ricl 1991, 76-77 Nr. 6 (SEG 41, 1071); vgl. MAMA X, App. I, 181 Nr. 5bis (Yeniköy, südlich von Gediz, 3. Jh. n. Chr.). Der PN Πότης ist in Iasos belegt (LGPN V.B).

²⁰ TAM V.1 535 (Maeonia/Menye) mit Kommentar: „Novum testimonium offert tit. Διεὶ Ἀρίου dicatus, ab I. Diakonoff a. 1976 et Th. Drew-Bear a. 1978 in vico Gölde descriptus. Il alio tit. inedito in museo oppidi Uşak asservato Μαρκία Ἀρίου legitur“.

²¹ Malay 1994, 54 mit Abb. 21.A-C.

²² Vgl. Hoz 1999, 47 und Kat. Nr. 61.14 und 61.15. Zum PN Ἄριος siehe Zgusta 1964, 91 § 92.

²³ Dazu Lane 1976, 67 und 115 T 1; Boffo 1985, 33-34; Olshausen 1990, 1887-1889; Saprykin 2009, 259-260.

²⁴ TAM V.1, Index V. Res sacrae; Hoz 1999, 17-18 und 41-42 mit Verweisen auf den Katalog.

²⁵ Petzl 1997, 70-75 Nr. 2 (SEG 47, 1654). Vgl. Hoz 1999, 17 und Kat. Nr. 39.13b.

²⁶ Vgl. Hoz 1999, 31 und Kat. Nr. 40.15 bzw. 40.100.

Höchstwahrscheinlich geht es in den meisten der angeführten Fälle, wenn nicht sogar überall, um Priester, die einen örtlichen Kult gegründet hatten²⁷. Eine der bereits erwähnten Inschriften aus Nikaia spricht sogar buchstäblich von einem Priester des Zeus Bronton (Διὺ Βροντῶντι Μειλησί[ου] ἱερέος [sic]). Somit wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch unser Brogimaros in seiner dörflichen Gemeinde Gründer eines lokalen Kultes des Zeus gewesen sein. Dass er Priester des Zeus war (μεγάλου Διὸς ἀρητήρ), geht übrigens deutlich aus der Inschrift auf Seite D hervor (dazu unten).

Demnach gewinnt man die Sicherheit, dass das Relief den Zeus-Priester Brogimaros selbst darstellt (Abb. 3). Wie in dieser Gegend üblich wird der Stifter anstelle der Gottheit dargestellt²⁸. Die in der linken Hand gehaltenen Stäbe könnten Abzeichen seines Priesteramtes sein.

Eine weitere Frage betrifft die zweite Gottheit, die neben dem Zeus des Brogimaros erwähnt ist und auf die sich die Bezeichnung κυρία bezieht. Dieses Adjektiv kann für etliche Göttinnen verwendet werden, so z.B. für Aphrodite²⁹, Artemis (*passim*), Isis³⁰, Nemesis³¹ usw. Hier aber kann nur Hera in Betracht gezogen werden, wobei κυρία in einem solchen Zusammenhang dem in lateinischen Inschriften sooft auftauchenden und ins Griechische gelegentlich mit βασιλεια³² übertragenen Epitheton *Regina* entspreche. Für κυρία Ἥρα gibt es eine Reihe lehrreicher Parallelen in Thrakien³³. Eine Inschrift aus dem Dolicheneum von Dura Europos (Αὐρ(ήλιος) Θε(ό)τεκνος στρα(τιώτης) λεγ(εῶνος) δ' Σκυθ(ικῆς) τὴν Κυρίαν εὐξάμ(ενος) ἀνέθηκ(α))³⁴ bezeichnet übrigens Hera bloß als Κυρία, da in einem solchen Kontext überhaupt keine Zweifel aufkommen konnten. Somit kann man erschließen, dass unser Altar gleichzeitig Zeus und seiner Gattin Hera geweiht wurde.

Der Name Βρογίμαρος ist keltisch und bedeutet etwa „groß an Ländern“: *brog(i)-*, „Bezirk, Gegend, Land“³⁵, und *ma-ro-*, „groß, ansehnlich“³⁶. Verwandte keltische PN sind *Brogia* (CIL III 5642 [p. 141] = ILLPRON 1281, Noricum, Liezen), *Brogimalinus* (CIL III 4596, Pannonia Superior, Ebersdorf), *Brogitaros* (Tetrarch der trokmischen Galater³⁷) bzw. *Brogitarus* (IDR III.6 117, Dacia Superior, Apulum: *Brog[i]t(arus)*³⁸) und *Brogoris* (Βρογορις und Βρογορεις in Galatien³⁹, aus

²⁷ Dazu Keil – von Premerstein 1911, 104; Herrmann 1962, 55 Anm. 215-216; Lane 1976, 67-68; Herrmann 1978, 422-423 (vgl. Bull. ép. 1978, 434); Gschnitzer 1986, 47-48.

²⁸ Drew-Bear – Thomas – Yıldızturhan 1999, 36; Schörner 2005, 257.

²⁹ κυρία Ἀφροδί(ε)ίτη: IGBulg II 568; IV 1988; V 5688; τῆ κυρᾶ Οὐρανία: Roueché 1993, 31-32 Nr. 4-5.

³⁰ Gesamtheit der Belege in Bricault 1996, 37-42 (κυρία, seltener auch κυρία θεά); RICIS, 771, Index 1.1.1 (κυρία in Bezug auf Isis).

³¹ τὴν κυρίαν Νέμεσιν: IG XII.6.2 601 (Samos); IGLS XVII.1 33 (Palmyra).

³² IG XII.1 786 (Lindos); Jacobsthal 1908, 402 Nr. 28; Ippel 1912, 284 Nr. 8 (beide Pergamon).

³³ IGBulg III.1 1058, 1089, 1097, 1283, 1537; IV 2035, 2044, 2132, 2145, 2146, 2168; V 5849.

³⁴ Gilliam 1952, 118 Nr. 76 (vgl. Bull. ép. 1953, 206).

³⁵ Holder 1896, 619; Delamarre 2003, 90-91: aus idg. **morǵ-*, „passé à **mrog-* en celtique par métathèse ou réfection morphologique sur les cas faibles“ (vgl. lat. *margo*, „Rand“).

³⁶ Holder 1904, 432-433; Schmidt 1957, 72-74; Delamarre 2003, 217-218.

³⁷ Freeman 2001, 33 (mit Belegen).

³⁸ Dazu Falileyev 2007, 63.

³⁹ Freeman 2001, 34; Coşkun 2011, 90.

**Brogorix*, „König des Landes“⁴⁰. Der Name Brogimaros selbst taucht in den drei westlichen römischen Provinzen Noricum, Pannonia Superior und Inferior auf⁴¹; im Osten werden die Belege aus Ephesos⁴² und Priene⁴³ nun auch um das Zeugnis aus Phrygien ergänzt.

Im Gegensatz zu Brogimaros trug sein Vater mit Ἐπικράτης einen griechischen Namen. Die Familie gehörte aber zum phrygischen Kulturkreis, wie es die zu einem späteren Zeitpunkt aufgetragenen Inschriften in neuphygischer Sprache definitiv beweisen. Dieser wunderschöne Belegfall für die Vermischung phrygischer, hellenischer und galatischer Einflüsse kann natürlich zu mehreren Kernfragen um kulturelle Identität und kulturelles Verhalten im römerzeitlichen Phrygien beitragen, zumal er nicht aus der städtischen Elite, sondern der dörflichen Welt stammt. Dass sogar in königlichen Familien der Galater im Laufe mehrerer Generationen griechische und keltische Namen alternierten, ist seit dem 1. Jh. v. Chr. ein wohlbekanntes Faktum⁴⁴. Inwieweit keltischer Einfluss auf niedere Schichten phrygischer Gemeinden ausgeübt wurde und welche Mechanismen hier wirkten – waren die Galater u.a. Träger der sog. ‚Hellenisierung‘?⁴⁵ – lässt sich beim jetzigen Forschungsstand nicht in aller Klarheit beurteilen⁴⁶.

Seite B (Abb. 4, 9-10). Die Inschrift über dem Relief (Abb. 9) ist ein Epigramm, das aus folgenden Versen besteht:

Εὐξάμενος πρὸς ἔπος ἱεραῖς ἐπαιδαῖς
ἐνγελάων ἐγὼ πάτρῃ τε [γόν]οις μου,
χειρ ὑπὲρ ΙϚ[.]Α[.....]εχειν

⁴⁰ Zu all diesen Namen: Delamarre 2007, 49 (mit Belegen).

⁴¹ AE 1974, 783 (Noricum, Mannerdorf; vgl. AE 2008, nach 40); CIL III 15 151 (Pannonia Inferior, Sarbo-gard); AE 1997, 1243 (Pannonia Superior, Drnvo); CIL III 4580 (Pannonia Superior, Maria Lanzendorf; vgl. AE 2008, nach 40; AE 2003, nach 1344). Siehe auch fem. *Brogimara*: CIL III 4594 (Pannonia Superior, Maria Lanzendorf); 5101 = ILLPRON 1983 (Noricum, Vranje). Alle diese Erwähnungen bei Delamarre 2007, 49. Hinzuzufügen sind jetzt: ILSlov I 89 (Pannonia Superior, Rovisce: *Sirus Brogim/ari f(ilius) u(iuus) f(ecit) s(ibi) et Ma/tugnata(e) Adma/tonis ann(or)um XXXX*) und eventuell Endre 2011, Nr. 236 (Pannonia Superior, Sankt Martin in der Wart/Savaria: *C(aius) Brog[imarius?] / d(ecurio) c(oloniae) Cl(audiae) [Sauariae] / uiu(u)s fec(it)* usw. In dieser zuletzt genannten Inschrift erwartet man nach *C(aius)* im Prinzip nur ein Gentiliz, also *Brog[imarius?]* oder wohl *Brog(-)* [Cognomen], was, soweit ich vermute, ein Hapax wäre, eher als *Brog[imarus]*. Siehe auch OPEL I², 130.

⁴² I.Ephesos 2544 (Βρογίμαρος Ἀπολλωνίου, mit verbesserter Lesung durch Masson 1982, 135; vgl. Masson 1986b, 175 = 1990, 499); Freeman 2001, 33; Delamarre 2007, 49.

⁴³ I.Priene 313.163 = I.Priene² 354.167 (Graffito: ὁ τόπος Ἀρτεμιδώρου τοῦ Βρογίμαρου [sic], wo die Schreibweise darauf hinweisen dürfte, dass der Vokal lang war, so Masson 1982, 133); vgl. Freeman 2001, 33; Delamarre 2007, 49. Die Belege aus Ephesos und Priene jetzt in LGPN V.A. Siehe auch Masson 1986a, 2-4 (= 1990, 518-520).

⁴⁴ Aussagekräftige Beispiele in Coşkun 2014, 9.

⁴⁵ Ein Konzept, das m.E. zu oft und nicht immer mit der gebotenen Vorsicht verwendet wird.

⁴⁶ Grundlegend dazu Coşkun 2012, vor allem, was die Phryger angeht, S. 60, mit kritischer Literaturübersicht in Anm. 37. Der Aufsatz endet übrigens mit einem Schluss, dem ich nur beipflichten kann: „the intermediate results as expounded in the present paper suffice to question seriously the assumption of an early ‘Galatization’ of the Phrygians, just as they raise doubts about the idea that the Galatians were the promoters of ‘Hellenization’ in central Anatolia. More nuanced approaches are required“.

V. 2: vielleicht ἐνγελάων (γὰρ) ἐγώ, um den Vers in Ordnung zu bringen.

Übersetzung: „Indem ich zu diesem Zweck meinen Wunsch durch heilige Beschwörungen ausgesprochen habe und wobei ich mich meines Geschlechtes und meiner Kinder erfreue ...“

Das Tristichon besteht aus zwei fünffüßigen und einem angeblich dreifüßigen Vers, insoweit in V. 3 die Lücke zu knapp ist, um sie mit mehr als einem Fuß schließen zu können (zur Metrik siehe im Folgenden, § V). Merkwürdig ist der Ausdruck πρὸς ἔπος (hier allem Anschein nach „Zweck“; vgl. LSJ II.3.c, „purpose“), der anscheinend in der Grabdichtung nicht auftritt. Für die Form ἐνγελάων (ἐγγελάων) in diesem Sinne („sich erfreuen“⁴⁷) gibt es anscheinend auch keine Belege in der Dichtung.

Die ἱεραὶ ἐπαιδαί (ἐπωδαί), d.h. die „heiligen Beschwörungen“, findet man in den Papyri magicae⁴⁸, P I, Z. 317 (πέμψον δαίμονα τοῦτον ἑμαῖς ἱεραῖς ἐπαιδαῖς, „sende diesen Dämon meinen heiligen Zaubergesängen“) und 322 (μηδὲ σὺ μηγίσης ἐπ’ ἑμαῖς ἱεραῖς ἐπαιδαῖς, „und auch du zürne nicht bei meinen heiligen Zaubergesängen“). Solche Beschwörungen bedurften der rhythmischen Versform. Dass Brogimaros sie beherrschte, spricht einmal mehr für seine Bildung, was mit seinem Priesteramt bestens vereinbar ist. Nicht ausgeschlossen scheint mir zu sein, er habe selbst die Verse gedichtet.

Außerdem entnehmen wir dem Epigramm, dass Brogimaros und seine Frau wenigstens zwei Kinder hatten (Pl. [γόν]οι, wobei ich die Ergänzung für gesichert halte). Die Reliefs können dabei helfen: Es handelt sich um einen älteren Sohn und ein jüngeres Mädchen.

Unter dem Relief sind nur wenige Buchstabenreste erhalten geblieben (Abb. 10). In Z. 6 könnte der Genitiv Pl. [- -]λακεδονη(ν)ων (oder eher [- -]αλακεδονη(ν)ων) der Name im Genitiv einer örtlichen Gemeinde sein, d.h. jenes Dorfes, wo die Familie des Brogimaros wohnte. Es handelt sich gewiss um fragmentarische Verse, worauf einerseits der sog. homerische Genitiv auf -οιο hinweist, andererseits das unmittelbar darauffolgende epische Wort δάμαρ, „Gemahlin“.

Da die Büste (Abb. 4) höchstwahrscheinlich die Frau des Brogimaros darstellen soll, könnte man zunächst an [Βρογίμα]ροιο δάμαρτος denken. Leider aber passt [Βρογίμα]ροῖο metrisch nicht, außerdem wird derselbe Name in dem auf Seite D stehenden Epigramm richtig in den Vers eingefügt. Oder liegt hier eine metrische Lizenz bei einem nichtgriechischen Namen vor?

Seite D (Abb. 6, 13-14). Über dem Relief (Abb. 13) steht ein unvollendetes Distichon. Der erste Vers könnte zwar einen Hexameter ergeben, der zweite bleibt aber nur vierfüßig:

[- - - -] Βρογίμαρος ἐγὼ μεγάλου Διὸς ἀρητήρ
 ἔ[ν]θα μένω ἱεροῖς ἐνὶ καρποῖς

Übersetzung: „... ich Brogimaros, Priester des großen Zeus, bleibe hier in gesegneten Bodenfruchten“.

Brogimaros wird wohl sein künftiges Grab vorbereitet haben. μένω entspricht aber kaum einem Wort wie κείμεν ο.ä. Die Inschrift hat Brogimaros wohl selbst in dem Moment, als er den Altar

⁴⁷ Merkwürdigerweise nur in Bailly mit dieser Bedeutung („se réjouir“), nicht in LSJ. Vgl. auch DGE, s. v.: „sonreír“, d.h. etwa „lächeln“, mit Verweis auf Socr. Com. (3. Jh. v. Chr.?), fr. 2.

⁴⁸ Preisendanz 1928.

weihte, durch den Steinmetzen A anbringen lassen. Analog zum Verweis auf die ‚gesegneten Bodenfrüchte‘ könnte auch die Wendung καρπυς ελικρινη aus der später auf Seite A eingehauenen neuphrygischen Inschrift sein (siehe § III). Die erhaltenen Reste von Versen belehren uns andererseits, dass Brogimaros Priester des Zeus war, hier homerisch als ἀρητήρ bezeichnet⁴⁹, was also die Bedeutung von Διὶ Βρογίμαρου (Seite A) eindeutig festlegt.

Die Büste (Abb. 6) wird die der Tochter des Brogimaros sein, die, als der Altar geweiht wurde, noch ein kleines Mädchen war. Vielleicht bezog sich die unter das Relief eingemeißelte (Abb. 14) Inschrift (Grabepigramm?) auf diese inzwischen womöglich zu einer reifen Frau gewordene Tochter des Stifters. Wann aber die Inschrift hinzugefügt wurde (zu Brogimaros' Lebzeiten oder wohl eher nach seinem Tod?), lässt sich leider nicht entscheiden.

III. Die phrygischen Inschriften der Seite A (Abb. 7 unten, 8)

Beide Inschriften sind, wie ich oben (§ I) gezeigt habe, auf den Steinmetzen B zurückzuführen, d.h. sie wurden zusätzlich nach Brogimaros' Tod angebracht.

Jedoch lässt sich zeigen, dass die phrygische Inschrift über dem Relief (Abb. 7 unten) sinngemäß eine Fortsetzung des vorhergehenden griechischen Textes darstellt. Das Wort αινι, ein Kompositum von νι (vgl. ιος νι = „wer denn“), mit dem der phrygische Text beginnt, führt einen neuen Satz ein, dessen erstes Glied die griechische Weihung selbst darstellt⁵⁰.

Zweitens ist darauf aufmerksam zu machen, dass der Text aus zwei Teilen besteht, die auch bildlich durch das dazwischen liegende und natürlich vor der Auftragung der Inschriften gehauene Relief getrennt werden. Nur das Wort κορο[υ]μαν und die Sequenz σως κη γουμ ειε finden ihren Platz in den beiden Inschriftteilen. Die Inschrift unter dem Relief (Abb. 8) liefert eine typische Fluchformel, die aus einer Protasis (αινι κος κακην αδδακετ κορο[υ]μανη, σως κη γουμ ειε) und einer Apodosis (τιττετι[κ]μενος ειτου, ΕΙΚΑΔ αυτον μεκα[ς?] αν Τιαν) besteht. Demgegenüber hat die andere phrygische Inschrift eine ganz andere Funktion: Sie ist syntaktisch die unmittelbare Folge des Wortlautes der oben stehenden griechischen Inschrift und sinngemäß mit εὐχὴν in Zusammenhang zu bringen (Abb. 7).

Die Segmentierung des Textes wird dadurch erleichtert, dass mehrere Wörter, welche die Inschrift enthält, schon bekannt waren⁵¹, und zwar:

αινι = an sich „oder aber“/„oder wenn“⁵²;

ουεβα (ουεβαν im Akk.) = „Grab“⁵³;

σεμουν = „diesem“ (Demonstrativum im Dat.)⁵⁴;

πατερης, hier πατρεις geschrieben (dazu im Folgenden, § V) = „Eltern“⁵⁵;

⁴⁹ Vgl. vor allem Cougny 1890, Nr. 280: ο[ὗ] Δ[ι]ὸς ἀρητήρ [ἡρᾶ]το, πατήρ ἱερῶν.

⁵⁰ Somit verzichte ich auf meine Vermutung, es hätte auf einer anderen Seite des Altars den Anfang des phrygischen Textes gegeben (Avram 2015).

⁵¹ Im Folgenden erwähne ich die altp hrygischen Inschriften nach Brixhe – Lejeune 1984 bzw. (für die Supplementa) Brixhe 2004, die ersten 110 neuphrygischen Texte nach Haas 1966.

⁵² Brixhe 1978a, 3-6; Brixhe 1997, 57-58.

⁵³ Dazu ausführlich Avram 2015.

⁵⁴ Brixhe 1978b, 15-21.

κος = Partikel⁵⁶.

κακο(υ)ν ἀδδακετ, hier κακην ἀδδακετ geschrieben (dazu im Folgenden, § V) = „Böses antun“, „Schaden zufügen“⁵⁷.

τιττετι[κ]μενος ειτου = „soll unter einem Fluch wandeln“ (o.ä.)⁵⁸;

αυτον = „er“, hier im Akk., also „ihn“.

Außerdem lassen sich einige der erstmals durch diese Inschrift bezeugten Wörter mit recht hoher Wahrscheinlichkeit deuten.

Fangen wir mit δεδασσινυ an⁵⁹. Schon A. E. Hämmig (Anm. 3), die in der altphrygischen Inschrift von Vezirhan (B-05)⁶⁰ in Z. 9 *dedasitiy* liest, hat zu Recht bemerkt: „Bei dieser Sequenz handelt es sich um eine einzige Form, nämlich die 3. Pl. genau desjenigen Paradigmas, dem auch das *dedasitiy* der Stele von Vezirhan angehört“. Zudem sind seit längerer Zeit sowohl im Alt- als auch im Neuphrygischen ein Aor. 3. Pers. Sg. *edaes* bzw. εδαεσ⁶¹ mit der Bedeutung „hat errichtet, hat geweiht“ (gr. ἔθηκε(ν)) sowie ein Konjunktiv (?) 3. Pers. Sg. ἀδ(δ)ακετ, seltener δακετ, bekannt⁶². Mit Rücksicht auf den hiesigen Zusammenhang wäre demnach δεδασσινυ eine reduplizierte Form der 3. Pers. Pl. eines Indikativ Perfekts⁶³, die das Prädikat bildet und ουεβαν als Objekt hat. Das Subjekt ist zweifelsohne πατρες, „die Eltern“. Somit ergibt sich: „und wenn die Eltern diesem κορο[υ]μαν ein Grab geweiht haben“.

Das Wort κορο[υ]μαν habe ich schon in meinem früheren Aufsatz zu erklären versucht⁶⁴. Der Dativ κορο[υ]μανη (hier η = ει, siehe im Folgenden, § V) verweist – neben ουεβαν (Akk.) – auf das indirekte Objekt. Im nächsten Satz begegnet dasselbe Wort wiederum im Dativ, diesmal aber in ei-

⁵⁵ Nr. 30 mit Haas 1966, 112: „*Paterns* ist Plural von **pater-* ‚Vater‘ [...]. Die Bedeutung ‚Eltern‘ bietet keine Schwierigkeit“.

⁵⁶ Für αυι κος vgl. Nr. 18. Dazu Brixhe 1978a, 18-19 (αι κος = *si quis*, αυι κος = *siue quis*).

⁵⁷ Die bisher bekannten Inschriften geben nur κακουν oder κακον ἀδ(δ)ακετ o.ä. an.

⁵⁸ Zu dem in einem einzigen Wort zu fassenden τι(τ)τετικμενος siehe Lubotsky 2004, wo NPhr. τι- als ein dem gr. δια- entsprechendes Präfix erklärt wird. Die genaue Bedeutung dieses oft auftretenden Wortes bleibt fraglich. Zu den Belegen und einer Übersicht der bisher vorgetragenen Meinungen siehe Sowa 2008, 112-114 (hinzuzufügen wäre auch West 2003, 78).

⁵⁹ Im vorigen Aufsatz (Avram 2015) hatte ich δεδασσιν υι getrennt, was mir jetzt nicht mehr nötig erscheint.

⁶⁰ Neumann 1997; vgl. Brixhe 2004, 42-67; Gorbachov 2008.

⁶¹ Gorbachov 2005. Neuer Beleg in Brixhe – Summers 2006, 128.

⁶² Dazu Brixhe 1979, 177-184; Brixhe – Waelkens 1981, 72; Brixhe – Drew-Bear 1982, 71; Brixhe – Neumann 1985, 178; Neumann 1988, 16; Brixhe 1994, 175-176; Brixhe 2004, 52-54; Lamberterie 2013, 38.

⁶³ Beispiele im Alphrygischen: *tedat*[-], höchstwahrscheinlich *tedat[oy]* (B-05, Inschrift von Vezirhan, Z. 1); *tedatoy* in W-01a (vgl. Brixhe 2004, 52; anders Lubotsky 1988, 14-16, und Gorbachov 2008, 93-95: Aorist (*t*)*edatoy*, mit *t* als Präfix). Partizipien im Neuphrygischen: τετικμενος (*passim*) und γεγαριτμενος (Nr. 33, 36, 79). Zur Reduplikation des Perfektes siehe Sowa 2008, 110: „Es ist denkbar, dass in der kaiserzeitlichen Periode der frequente Stamm δακ- andere Stammalomphe wie **δεδοκ- verdrängt hat. Kontinuanten der reduplizierten Bildungen haben sich in Partizipialformen erhalten“.

⁶⁴ Avram 2015.

ner Protasis der typisch phrygischen Fluchformel⁶⁵: αινι κοζ κακην αδδακετ κορο[υ]μανη, „wer immer aber dem κορο[υ]μανη Böses antut“. Man kann also die Nominativform κορο[υ]μαν erschließen, und zwar mit demselben Suffix *-man* (< **-μη*) wie für κνουμαν⁶⁶ (wohl gleich APhr. *keneman*, M-01b, oder APhr. *onoman*, W-01b)⁶⁷. κορουμανη stellt eine vermutlich durch Jotazismus bedingte orthographische Variante für das wahrscheinlich üblichere κορουμανει dar⁶⁸.

Das erste Element des Nomens ist bereits bekannt: W-11 (Dokimeion), Z. 7: *ios koro andet*, etwa „wer dem *koro andet*“; ebd., Z. 6: Kompositum *porkoro*⁶⁹; ferner Nr. 92 (MAMA IV 116): ιος νι σ[ε]μουν κνου]μανε κακουν [αδδακετ αι]νι κορου ουε[βαν - -]⁷⁰. Es handelt sich um ein Wort, das dem gr. χῶρος, „Fläche um das Grab“, entspräche⁷¹. Somit könnte unser κορο[υ]μαν die Gesamtheit der Grabfläche bezeichnen, d.h. den τόπος, den Brogimaros durch den Altar unter den Schutz ‚seines‘ Zeus und der Hera gestellt hat.

Auf Grund des bisher Gesagten schlage ich vor, den Teil der Inschrift über dem Relief mit „und wenn die Eltern auf dieser Grabfläche das Grab eingeweiht haben“ bzw. den unteren Teil mit „wer immer aber der Grabfläche Böses antut“ zu übersetzen.

In den beiden Inschriften steht darauffolgend m.E. als Apposition die Sequenz σως κη γουμ ειε. Das erste Wort war, soweit ich sehe, bisher nicht belegt. Da aber einerseits -ως als Endung des Dat. Pl. schon seit längerer Zeit erkannt wurde (vor allem sehr typisch in der Wendung δεωζ ζεμελωσ(ι) und Varianten⁷²), andererseits die Demonstrativa mask. Nom. APhr. *si*, Dat. NPhr. *σεμουν*, sowie fem. Gen. APhr. *sas* bzw. NPhr. *σας*, Dat. NPhr. *σα*, Akk. NPhr. *σαν* bekannt sind⁷³, wäre daran kaum zu zweifeln, dass das Wort σως „ihnen“ bedeutet (buchstäblich „denen“, d.h. denen, die dem κορο[υ]μαν angehören, also die dort schon bestattet wurden). Viel schwieriger ist dagegen der Rest zu erhellen. Bereits die Worttrennung ist unklar: etwa σως κη γουμ ειε, wie ich vermute, oder σως

⁶⁵ Dazu weiterhin grundlegend Heubeck 1958/59.

⁶⁶ Dazu Brixhe 1978b, 15; Brixhe – Waelkens 1981, 72-73; Brixhe – Lejeune 1984, 10 (Kommentar); Neumann 1986, 83 (= 1994, 368); Neumann 1988, 11; Lubotsky 1988, 15. Zur vermutlichen Beziehung zwischen APhr. *keneman* und gr. κένωμα siehe Brixhe – Neumann 1985, 170-171 (= Neumann 1994, 347-348).

⁶⁷ Neumann 1988, 11; Lubotsky 1988, 15; Brixhe 1993, 330.

⁶⁸ Vgl. Dat. κνουμανει, κνουμανε oder κνουμανι. – Zu einem anderen Paradigma gehört offensichtlich APhr. mask. *iman*: Nom. *iman*, Gen. wohl **imenos* (für den daraus entstandenen PN Ιμαν, Gen. Ιμενος, gibt es Belege: Zgusta 1964, 195-196 § 466-1), Dat. *imeney* (B-05, Z. 11: *inmeney*), Akk. *imenan* (B-05, Z. 1). Dazu Brixhe 1974; Brixhe 2004, 51; Vine 2010.

⁶⁹ Brixhe 2004, 21-22: „comparable à grec πρόναος, πρόθυρον ou πρόστοον, susceptible de désigner la partie du terrain située devant le monument ou l’espace devant ce terrain, éventuellement clos par le περίβολος“. Gerne würde ich auch Hesychios Π 722 hinzufügen: παραύλια· τὰ παρὰ τὴν αὐλήν, οἷον πρόχωρα (Hapax).

⁷⁰ Zur Ergänzung siehe Haas 1966, 127; vgl. Avram 2015. Also etwa „wenn jemand diesem Grabe Böses zufügt oder der Grabfläche ein Grab [beifügt]“. Das nicht erhaltene Verb nach ουε[βαν] wäre dann vielleicht [δακετ]: siehe zu diesem Verb (vgl. auch sein viel häufiger auftretendes Kompositum αδδακετ) Brixhe 1979, 177, mit Belegen: Nr. 26, 56, 67 sowie Variante δοκετ (Nr. 44, 54).

⁷¹ Brixhe 1983, 127; Brixhe 1993, 332 und 341; Brixhe 1994, 177; Brixhe 2004, 21; Sowa 2008, 74.

⁷² Lubotsky 1998; Drew-Bear – Lubotsky – Üyümez 2008, 114.

⁷³ Brixhe 1978b, 13-15; Sowa 2008, 33.

κ' ηγουμ ειε? Im zweiten Falle wäre man gezwungen, das Wort ηγουμ zu erklären. Attraktiver wäre es, das ηγουμ mit dem am Ende der ersten Inschrift stehenden εγουννου zu vergleichen; dann aber bliebe neben der Alternanz η/ε die Abweichung von -γουμ zu -γουνν- zu erklären. Deshalb ziehe ich es vor, in κη eine unter griechischem Einfluß orthographische Variante der phrygischen Konjunktion κε zu sehen⁷⁴.

Trifft diese Vermutung zu, so muß γουμ ein durch κη mit dem vorherstehenden σως verbundener Dativ sein. Sehr attraktiv wäre es demnach, darin ein „das Geschlecht“, „die Sippe“, „die Abstammung“ bezeichnendes Wort zu sehen (dazu vor allem gr. γόνος, γονή)⁷⁵. Zudem lesen wir am Ende der ersten Inschrift εγουννου, was dann etwa „der, der dem γον- entstammt“, bedeuten würde, so wie im Griechischen, ἔγγονος. Der Stamm γον- war im Phrygischen, allerdings auf indirekte Weise, schon bekannt: man denke nur an den APhr. PN, der als *Benagonos* überliefert ist (G-116) und ein perfektes Pendant zu gr. Θεό-γονος sein könnte⁷⁶. Dank unseres Neufundes hätten wir also auf einen Schlag die phrygischen Bezeichnungen für „Geschlecht“ und „Nachkomme“. Weshalb aber εγουννου mit Doppelkonsonant geschrieben wurde, muss offenbleiben; denken könnte man indes an eine archaisierende Schreibweise.

Weiter könnte das Wort ειε eine Form des phrygischen Verbes für „gehen“ sein, womöglich ein Optativ wie im Griechischen (εἶη). Bekannt ist schon seit längerer Zeit der Imperativ 3. Pers. Sg. ειτου (APhr. *ituv*), der nicht, wie man früher angenommen hatte, auf „sein“, sondern auf „gehen“ zu beziehen ist⁷⁷. Da dieselbe Sequenz σως κη γουμ ειε auch in der nächsten Inschrift begegnet, ist es völlig ausgeschlossen, sie eventuell mit dem Folgenden sinngemäß zu verbinden. Also könnte man hier bei aller gebotenen Vorsicht etwa „ihnen und dem Geschlecht, das (daraus) entspränge“ übersetzen.

Zuletzt bleibt die Sequenz καρπυς ειλικρινη εγουννου zu behandeln. Hier haben wir schon die Bedeutung von εγουννου (vgl. gr. ἔγγονος), „Nachkomme“, geklärt (siehe oben), der Kasus bleibt hingegen unklar (vielleicht Dativ). Das Wort ειλικρινη lautet zu griechisch, um den Vergleich mit ειλικρινής, „rein, ungemischt“, außer Acht zu lassen. Dabei bliebe durchaus offen, ob das Wort wirklich zum phrygischen Sprachgut gehört oder eher ein Fremdwort ist. Immerhin eine theoretische Möglichkeit wäre auch eine Ableitung vom Verb ειλικρινέω, „läutern, reinigen“. Weiter liegt der Vergleich von καρπυς mit gr. καρπός (oder eher Pl. καρποί) nahe. Als Kasus bietet sich am ehesten Dat. Pl. für καρποῖς an, weil v für οι in griechischen Inschriften aus dieser Zeit fast überall gängig ist, und zudem auf Seite D das unvollständig erhaltene Epigramm u.a. von ἱεροῖς ἐνὶ καρποῖς redet. Vielleicht aber ist καρπυς doch ein Nominativ, was dann etwa „reine Bodenfrüchte für den Nachkommen“ ergäbe. Wenngleich die Syntax im Dunkeln liegt, scheint mir der Sinn etwa derjenige zu sein, dass die εὐχή, an die der Nachkomme unter Berufung auf die Weihung seiner Vorfahren

⁷⁴ Bekanntlich begegnet in den lokalen griechischen Inschriften häufig die Form κή für καί.

⁷⁵ Pokorny 1959, 375, unter *ḡon-os.

⁷⁶ Die Verbindung mit dem berühmten Zeus Bennisos (vgl. Drew-Bear – Naour 1990, 1952-1991) unterliegt m.E. keinem Zweifel: ebd. 1960 mit Anm. 1. Belegt ist auch der phrygische PN Βεν(ν)ιος (Zgusta 1964, 122 § 161). Unter allem Vorbehalt hatte schon Lejeune 1969, 294, das erste Element des PN *Bena-gonos* mit dem phrygischen Zeus Bennisos in Zusammenhang gebracht. Daher ist das Element *Bena-* nicht „undurchsichtig“, wie für Sowa 2008, 31. Siehe auch Brixhe 2013, 57 und 66.

⁷⁷ Brixhe 2004, 64-65; vgl. Lamberterie 2013, 40-41.

anknüpft, auf reine, d.h. geläuterte, oder gesegnete Bodenfrüchte abzielt (vgl. *ἱεροὶ καρποὶ* im griechischen Epigramm auf Seite D). Die *εὐχαί* um reiche Bodenfrüchte, d.h. wohl vor allem, wenn nicht ausschließlich Körnerfrüchte (*περὶ καρπῶν* oder *ὑπὲρ καρπῶν*), sind ja gängige Praxis in den kaiserzeitlichen Inschriften aus Phrygien.

Wie schon weiter oben angedeutet wurde, ist die zweite neuphrygische Inschrift (Abb. 8) ein Fluch gegen den Untäter, der dem *κορουμαν* einen Schaden zufügen würde. Der soll, wie sonst in den Fluchformeln, *τιττετικμενος* wandeln (und nicht *τιττετικμενος* sein, wie bis vor kurzem angenommen), wobei der Sinn des reduplizierten Partizips *τιττετικμενος* weiterhin unklar bleibt.

Außerdem soll ihn (*αυτον*) aber auch etwas anderes treffen: *EIKΑΔ ... μεκα[ς?] αν Τιαν*. Bei aller Unsicherheit glaube ich, einen Akk. *Τιαν* = gr. *Δία* zu erkennen⁷⁸. Für die Deklination von *αυτον*, Akk. (vgl. NPhr. Nr. 33 und 36: Nom. *αυτος*; dazu auch *εαυται*⁷⁹), liefert das APhr. allerlei Belege: Dat. Sg. fem. *avtay* : *materey* (gr. *αὐτῇ Μητρὶ*) sowie Akk. Sg. mask. *ven avtun* in W-01b⁸⁰, danach Dat. Sg. mask. *avtoi* (wohl [*v*]oi : *avtoi*) in T-03b⁸¹.

Andererseits scheint das einzige bisher bekannte phrygische Wort, das mit *μεκα[-* beginnt, APhr. *mekas* zu sein. Dieser Begriff gehört dennoch allem Anschein nach in den Bereich des Architekturwortschatzes (wohl „Denkmal“⁸²). Setzt man dies an, bleibt aber das darauffolgende *αν*⁸³ so gut wie unverständlich. Vor dem Akk. *Τιαν* hätte man vielmehr die Präposition *ας* erwartet⁸⁴. Schließlich bleibt *EIKΑΔ* (*εικαδ* oder *εικ' αδ?*) unerklärbar, hier wage ich überhaupt keine Übersetzung. Jedenfalls geht es um eine potentiell von Zeus auferlegte Strafe. Oder aber es wird eingefordert, dass der Übeltäter vor Zeus Rechenschaft abzulegen habe.

Zusammenfassend schlage ich also vor, die phrygischen Inschriften wie folgt zu übersetzen bzw. annähernd wiederzugeben:

⁷⁸ Zur Deklination des Namens des Zeus im Phrygischen siehe Lubotsky 1989, 85 (vgl. Brixhe 1997, 45-47).

⁷⁹ Brixhe – Neumann 1985, Z. 12 mit Inschrift und Kommentar auf S. 182.

⁸⁰ *venavtun* in Brixhe – Lejeune 1984, 40-41 (mit Kommentar), danach *ven avtun* in Brixhe 2004, 102. Anders Haas 1966, 195 (Dat. auf *materey* bezogen).

⁸¹ Mit Brixhe 2004, 100-102.

⁸² P-03: *iman mekas*, Z. 1, und *devos ke mekas*, Z. 3; P-04c: *mekas* nach *edaes* = *ἔθηκε*; M-05: *mekas*, Zusammenhang unklar; G-239: *mekajš*, Dativ Pl., isoliert auf einem Gefäß; B-05: *mekaj[-]*, Z. 5, und *mekajš*, Z. 9; wohl auch G-345: → *mex(-)*; späteste Erwähnung W-11: *manka mekas sas*, Z. 1. Dazu Brixhe 2004, 14 und 58; vgl. Avram 2015. Jedenfalls hat dieses Wort mit gr. *μέγας* (so Orel 1997, 444; Woudhuizen 2008-2009, 187) überhaupt nichts zu tun.

⁸³ Siehe allerdings Haas 1966, 83, m.E. aber nicht überzeugend. Auf Grund einer Analyse in Brixhe 2004, 23, habe ich vorgeschlagen, zwischen *detoun* und *andetoun*, d.h. etwa *θημα* und *ἀνάθημα*, zu unterscheiden. Ist *an(a)* in der Inschrift von Vezirhan (B-05), Z. 7 (*andetouñ* oder *an detouñ*) „préverbe ou préposition avec apocope“? Wenn man bereit ist, *αν Τιαν* = *αν(α) Τιαν* = etwa *ἀνὰ Δία* zu akzeptieren, dann wäre der Passus mehr oder weniger klar. Viel sinnvoller wäre es aber wohl, auf sicherere Belege für das vermutliche *αν* zu warten. Die eventuelle Trennung *μεκα[σ]αν Τιαν* scheint auch nicht zu helfen.

⁸⁴ Brixhe 1997, 42-43 (mit Belegen).

„und wenn die Eltern dieser Grabparzelle das Grab geweiht haben, ihnen (selbst) und dem Geschlecht, das daraus entspringt (?), (so soll) dem Nachkommen Reinheit an Bodenfrüchten (bestimmt sein?);

wer immer aber der Grabparzelle Böses antut, ihnen und dem Geschlecht, das daraus entspringt (?), so soll er unter einem Fluch wandeln (?) und vor (?) Zeus - - -“.

IV. Allgemeine Interpretation

Brogimaros, ein Priester, der einen örtlichen Kult des Zeus in seinem Dorf gegründet hatte, wird also eine Grabparzelle (κορουμεαν) für sich selbst vorbereitet haben, wobei er ‚seinen‘ Zeus und Hera anrief. Das Kennzeichen der abgemessenen Grabparzelle war der Altar selbst (μνημόσυνον, „Denkmal“), auf dessen vier Seiten der Stifter bildliche Darstellungen von sich selbst (Seite A: Abb. 3), seiner Frau (Seite B: Abb. 4), seinem jungen Sohn (Seite C: Abb. 5) und seiner Tochter (Seite D: Abb. 6) anbringen und mit je einer Inschrift darüber versehen ließ. Vielleicht hat er selbst die Epigramme (Seite B oben [Abb. 9] und Seite D oben [Abb. 13], wohl auch Seite C oben [Abb. 11]) gedichtet. Dass er den Altar samt Grabparzelle trotz des auf Seite A auftretenden und eher egozentrisch klingenden αὐτὸς ἑαυτῷ μνημόσυνον⁸⁵ nicht nur für sich selbst, sondern für seine gesamte Familie konzipiert habe, geht etwa aus dem Epigramm auf Seite B hervor (πάτρη τε [γόν]οις μου). Das alles war das Werk des hier als A bezeichneten Steinmetzen (Abb. 7 oben, 9, 11, 13).

Nach dem Tod des Brogimaros und wohl auch nach dem seiner Frau wird einer der Nachkommen, höchstwahrscheinlich der ältere Sohn, der mit einer Buchrolle in der Hand bildlich dargestellt wird (Abb. 5) und vielleicht ähnlich begabt wie sein Vater war, gewiss jedenfalls das Priesteramt geerbt hatte, die beiden Inschriften in phrygischer Sprache (Seite A: Abb. 7 unten, 8) unter Berufung auf seine Eltern (πατρες) hinzugefügt haben. Er wird wohl ebenfalls das Grabgedicht für seine Mutter (Seite B unten: Abb. 10) komponiert haben, vielleicht auch ein weiteres für seine allem Anschein nach vor ihm in die Ewigkeit abberufene Schwester (Seite D unten: Abb. 14). Für die gesamte Arbeit wird er einen hier als B bezeichneten Steinmetzen angestellt haben (Abb. 7 unten, 8, 10, 14).

Einen Nachruf auf diesen Sohn des Brogimaros scheint es nicht mehr gegeben zu haben, da auf die für ihn ‚freigehaltene‘ Fläche auf Seite C unter dem Relief nichts mehr eingemeißelt wurde (Abb. 12).

Soweit können wir im großen Ganzen das Wesen und Werden dieser auf lokaler Ebene vornehmen phrygischen Familie verfolgen.

V. Phrygische Metrik?

Die beiden neuphygischen Inschriften scheinen metrisch zu sein. Dafür gäbe es wenigstens zwei Argumente:

Erstens fällt die Form πατρες auf, die auf Seite A, Z. 5-6, zu lesen ist. Dasselbe Wort ist sonst als πατερης belegt⁸⁶, es sieht also so aus, als ob es *metri causa* verkürzt worden wäre.

⁸⁵ Der egozentrische Ausdruck lässt sich vielleicht mit Blick auf Formeln wie *sibi (uius) et suis* o.ä. erklären, wobei hier *sibi* eine Quaderseite und *suis* insgesamt drei erhalten haben (A. Coşkun, *per epist.*).

⁸⁶ Oben Anm. 55.

Zweitens fehlt merkwürdigerweise ebenda, Z. 9-10, in der Formel $\alpha\iota\nu\iota\ \kappa\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\kappa\eta\nu\ \alpha\delta\delta\alpha\kappa\epsilon\tau\ \kappa\omicron\rho\omicron[\upsilon]\mu\alpha\nu\eta$ das üblicherweise vor $\kappa\omicron\rho\omicron[\upsilon]\mu\alpha\nu\eta$ zu erwartende Demonstrativum $\sigma\epsilon\mu\omicron\nu\nu$, „diesem“ (siehe hingegen gleich davor, Z.6, $\sigma\epsilon\mu\omicron\nu\nu\ \kappa\omicron\rho\omicron[\upsilon]\mu\alpha\nu\eta$, sowie des Öfteren in den neuphrygischen Fluchformeln $\iota\omicron\varsigma\ \nu\iota\ \kappa\alpha\kappa\eta\nu\ \alpha\delta\delta\alpha\kappa\epsilon\tau\ \sigma\epsilon\mu\omicron\nu\nu\ \kappa\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\nu\epsilon\iota$), wohl eben weil es metrisch keinen Platz gefunden hätte.

Zudem ließe sich unter Umständen noch hinzufügen, dass die $\iota\epsilon\rho\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\alpha\omicron\iota\delta\alpha\iota$, die allerdings vom Vater Brogimaros erwähnt werden und die höchstwahrscheinlich, wenn nicht sogar so gut wie sicher, eine Versform aufwiesen, dem gebildeten Sohn, der die phrygischen Sätze formuliert hat, vermutlich nicht so fremd waren. Merkwürdig ist auch, dass ganz im Gegensatz zu allen anderen bisher bekannten neuphrygischen Inschriften das sonst eher selten auftretende η an gewissen Stellen bevorzugt wird, wo grundsätzlich ϵ (so $\kappa\eta = \kappa\epsilon$), $\epsilon\iota$ (so zweimal $\kappa\omicron\rho\omicron[\upsilon]\mu\alpha\nu\eta$; vgl. in den übrigen Inschriften, als verwandtes Wort auf $-\mu\alpha\nu$, $\kappa\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\nu\epsilon\iota$, $-\epsilon$ oder $-\iota$), sogar $\omicron\upsilon$ (so $\kappa\alpha\kappa\eta\nu =$ sonst $\kappa\alpha\kappa\omicron\nu\nu$ oder $\kappa\alpha\kappa\omicron\nu$) zu erwarten wären, als hätte man eben betonen wollen, der Vokal sei lang.

Es ist anzunehmen, dass im Phrygischen $\omicron\upsilon$ zumeist nicht lang ist, es sich also nicht um einen Diphthong, sondern nur um die neuphrygische Schreibweise für /u/ handelt⁸⁷. Lang wird $\omicron\upsilon$ demgegenüber im Imperativ 3. Pers. Sg. $\epsilon\iota\tau\omicron\upsilon$ gewesen sein. η und $\epsilon\iota$ sollten im Prinzip lang sein.

In der ersten Inschrift vermute ich ein aus einem Hexameter und einem Pentameter bestehendes Distichon, wobei der zweite Teil des Pentameters einen zusätzlichen (und störenden) Fuß aufweisen würde ($\kappa\bar{\alpha}\rho\pi\bar{\upsilon}\varsigma$). Demnach:

$\alpha\iota\nu\iota\ \omicron\upsilon\acute{\epsilon}\beta\bar{\alpha}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\delta\bar{\alpha}\sigma\iota\nu\nu\iota\ \pi\bar{\alpha}\tau\bar{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\ \sigma\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu\nu\ \kappa\omicron\rho\omicron\bar{\upsilon}\mu\bar{\alpha}\nu\eta,$
 $\sigma\bar{\omega}\varsigma\ \kappa\eta\ \gamma\omicron\bar{\upsilon}\mu\ \epsilon\iota\bar{\epsilon},\ ||\ \kappa\bar{\alpha}\rho\pi\bar{\upsilon}\varsigma\ \epsilon\iota\lambda\iota\kappa\rho\iota\nu\eta\ \acute{\epsilon}\gamma\omicron\upsilon\nu\nu\omicron.$

Erwartet hätte ich η auch in $\epsilon\iota\epsilon$, zumal ich das Wort mittels gr. $\epsilon\iota\eta$ zu erklären bereit bin (siehe § III), das Schema halte ich aber für glaubwürdig. Die vermutliche Länge des letzten ι bzw. die Kürze des α in $\delta\acute{\epsilon}\delta\bar{\alpha}\sigma\iota\nu\nu\iota$ kann ich allerdings nicht verteidigen. Andererseits wäre die zweite Silbe von $\pi\alpha\tau\bar{\rho}\epsilon\varsigma$ trotz der vermutlichen poetischen Lizenz ($\pi\alpha\tau\bar{\rho}\epsilon\varsigma$ statt $\pi\alpha\tau\bar{\rho}\epsilon\rho\varsigma$) normalerweise doch lang.

Das zweite vermutliche Gedicht könnte metrisch folgenderweise erläutert werden:

$\alpha\iota\nu\iota\ \kappa\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\kappa\eta\nu\ \alpha\delta\delta\alpha\kappa\epsilon\tau\ \kappa\omicron\rho\omicron\bar{\upsilon}\mu\bar{\alpha}\nu\eta$ (etwa - $\cup\cup - \infty - \infty - \cup\cup - -$, d.h. fünf Füße)
 $\sigma\bar{\omega}\varsigma\ \kappa\eta\ \gamma\omicron\bar{\upsilon}\mu\ \epsilon\iota\bar{\epsilon},\ \tau\iota\tau\bar{\tau}\bar{\epsilon}\tau\bar{\iota}\kappa\bar{\mu}\bar{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\tau\omicron\upsilon$ (etwa - $\infty - \infty - \cup\cup - \cup\cup - -$, d.h. fünf Füße)
 $\epsilon\iota\kappa\bar{\alpha}\delta\ \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \mu\acute{\epsilon}\kappa\bar{\alpha}[\varsigma?] \bar{\alpha}\nu\ \tau\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu$ (etwa - $\cup\cup - \cup\cup - -$, d.h. drei Füße)

Zur vorgeschlagenen Prosodie von $\tau\bar{\iota}\bar{\alpha}\nu$ vgl. auch oben $\Delta\iota\bar{\omicron}\varsigma$ (Seite D). Das erste ι von $\tau\iota\tau\bar{\tau}\bar{\epsilon}\tau\bar{\iota}\kappa\bar{\mu}\bar{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ wird kurz gewesen sein⁸⁸, so aller Wahrscheinlichkeit nach auch $\alpha\nu$ von $\alpha\nu\tau\omicron\nu$ (APhr. **avton*). Schließlich möchte ich darauf hinweisen, dass bemerkenswerterweise dasselbe Schema im griechischen Gedicht auf Seite B (oben) wiederherzustellen wäre:

⁸⁷ West 2003, 79. Für den Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen im Phrygischen siehe Lubotsky 1998, 414.

⁸⁸ So auch Lubotsky 1998, 413. Dagegen West 2003, 80.

εὐξάμενος πρὸς ἔπος ἱεραῖς ἐπαιδαῖς (- - - - - - - - - - , fünf Füße)
 ἐνγελάον <γὰρ?> ἐγὼ πάτρη τε [γόν]οις μου, (- - - - - - - - - - , fünf Füße)
 χεῖρ ὑπὲρ ἸϚ[.]Α[.....]εχειν (- - - - [- - - ?] - - , drei Füße)

Wenn ich nicht irre und es sich wirklich um Verse handelt, dann müsste man annehmen, dass /a/ im Suffix -μαν (siehe κῶροῦμᾶνῆ) lang ist. Somit wäre vielleicht auch die häufig auftretende Protasis der berühmten Fluchformel ἰὸς νῖ σεμοῦν κνουῦμᾶνει κακοῦν (oder κακῆν) ἀδδακετ metrisch auf folgende Art und Weise zu erklären:

ἰὸς νῖ σεμοῦν κνουῦμᾶνει κᾶκοῦν ᾧδδᾶκετ,

wobei allerdings im zweiten Fuß eine kurze Silbe fehlen würde⁸⁹. Dennoch ist es in Erwartung aussagekräftigerer Belege kaum beweisbar, dass die Fluchformeln Versform hatten.

Viele der hier aufgeworfenen Fragen müssen leider vorerst offenbleiben. Mir ging es nur darum, dieses in vieler Hinsicht interessante Monument zugänglicher zu machen.

Bibliographie

- Avram 2015 A. Avram, Zur Bezeichnung des Grabes und der Grabanlagen im Phrygischen, in: B. Takmer – E. Akdoğu Arca – N. Gökalp Özdil (Hg.), *Vir doctus Anatolicus. Studies in Memory of Sencer Şahin*, Istanbul 2015 (im Druck).
- Birt 1907 Th. Birt, *Die Buchrolle in der Kunst. Archäologisch-antiquarische Untersuchungen zum antiken Buchwesen*, Leipzig 1907.
- Boffo 1985 L. Boffo, *I re ellenistici e i centri religiosi dell'Asia Minore*, Florenz 1985 (Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Pavia 37).
- Bricault 1996 L. Bricault, *Myrionymi. Les épicles grecques et latines d'Isis, de Sarapis et d'Anubis*, Stuttgart/Leipzig 1996 (Beiträge zur Altertumskunde 82).
- Brixhe 1974 C. Brixhe, *Réflexions sur phrygien iman*, in: Mansel'e Armağan I, Ankara 1974, 239-250.
- Brixhe 1978a C. Brixhe, *Études néo-phrygiennes I*, *Verbum* 1.1, 1978, 3-21.
- Brixhe 1978b C. Brixhe, *Études néo-phrygiennes II*, *Verbum* 1.2, 1978, 1-22.
- Brixhe 1979 C. Brixhe, *Études néo-phrygiennes III*, *Verbum* 2.2, 1979, 177-192.
- Brixhe 1983 C. Brixhe, *Épigraphe et grammaire du phrygien: état présent et perspectives*, in: E. Vineis (Hg.), *Le lingue indoeuropee di frammentaria attestazione – Die indogermanischen Restsprachen*, *Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia e della Indoger-*

⁸⁹ Für A. Lubotsky (1988, 413) wäre die Metrik folgendermaßen wiederherzustellen: ἰὸς νῖ σεμοῦν κνουῦμᾶνει κᾶκοῦν ᾧδδᾶκετ. Anders West 2003, 81 ff.

- manische Gesellschaft, Udine, 22-24 settembre 1981, Pisa 1983 (Biblioteca della Società italiana di glottologia 4), 109-131.
- Brixhe 1993 C. Brixhe, Du paléo- au néo-phrygien, CRAI 137.2, 1993, 323-344.
- Brixhe 1994 C. Brixhe, Le Phrygien, in: F. Bader (Hg.), Langues indo-européennes, Paris 1994 (²1997, ³2002), 167-180.
- Brixhe 1997 C. Brixhe, Les clitiques du néo-phrygien, in: Gusmani – Salvini – Vannicelli 1997, 41-69.
- Brixhe 2004 C. Brixhe, Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes. Supplément II, Kadmos 43, 2004, 1-130.
- Brixhe 2013 C. Brixhe, The personal onomastics of Roman Phrygia, in: Thonemann 2013, 55-69.
- Brixhe – Drew-Bear 1982 C. Brixhe – Th. Drew-Bear, Trois nouvelles inscriptions paléo-phrygiennes de Çepni, Kadmos 21, 1982, 64-87.
- Brixhe – Lejeune 1984 C. Brixhe – M. Lejeune, Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes, I: Texte; II: Planches, Paris 1984 (Institut français d'études anatoliennes, Mémoire n° 45).
- Brixhe – Neumann 1985 C. Brixhe – G. Neumann, Découverte du plus long texte néo-phrygien: l'inscription de Gezler köyü, Kadmos 24, 1985, 161-184 (= Neumann 1994, 337-363).
- Brixhe – Summers 2006 C. Brixhe – G. D. Summers, Les inscriptions phrygiennes de Kerkenes Dağ (Anatolie centrale), Kadmos 45, 2006, 93-135.
- Brixhe – Waelkens 1981 C. Brixhe – M. Waelkens, Un nouveau document néo-phrygien au musée d'Afyon, Kadmos 20, 1981, 66-75.
- Coşkun 2011 A. Coşkun, Annäherungen an die lokalen Eliten der Galater in hellenistischer Zeit, in: B. Dreyer – P. F. Mittag (Hg.), Lokale Eliten und hellenistische Könige zwischen Kooperation und Konfrontation, Berlin 2011 (Oikumene, Studien zur antiken Weltgeschichte 8), 80-104.
- Coşkun 2012 A. Coşkun, Intercultural anthroponymy in Hellenistic und Roman Galatia, with maps drafted by Michael Grün and April Ross, Gephyra 9, 2012, 51-68.
- Coşkun 2014 A. Coşkun, Vier Gesandte des Königs Deiotaros in Rom (45 v. Chr.). Einblicke in den galatischen Hof der späthellenistischen Zeit auf onomastischer Grundlage, Philia 1, 2014, 1-13.
- Cougny 1890 E. Cougny (ed.), Epigrammatum Anthologia Palatina cum Planudeis et appendice nova epigrammatum veterum ex libris et marmoribus ductorum III, Paris 1890.
- Delamarre 2003 X. Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental, deuxième édition revue

- et augmentée, Paris 2003.
- Delamarre 2007 X. Delamarre, *Nomina Celtica Antiqua Selecta Inscriptionum* (Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique), Paris 2007.
- Drew-Bear – Lubotsky – Üyümez 2008 Th. Drew-Bear – A. Lubotsky – M. Üyümez, Three New-Phrygian Inscriptions, *Kadmos* 47, 2008, 109-116.
- Drew-Bear – Naour 1990 Th. Drew-Bear – C. Naour, Divinités de Phrygie, in: ANRW II.18.3, 1990, 1907-2044 + Taf. I-XV.
- Drew-Bear – Thomas – Yıldızlıtur 1999 Th. Drew-Bear – C. M. Thomas – M. Yıldızlıtur, Phrygian Votive Steles, Ankara 1999.
- Drew-Bear 1976 Th. Drew-Bear, Local Cults in Graeco-Roman Phrygia, *GRBS* 17, 1976, 247-268 + Taf. VII-X.
- Endre 2011 T. Endre, *Lapidarium Savariense*, Szombathely 2011 (Savaria 34/2).
- Falileyev 2007 A. Falileyev, *Celtic Dacia*, Aberystwyth 2007.
- Freeman 2001 P. Freeman, *The Galatian Language: A Comprehensive Survey of the Language of the Ancient Celts in Greco-Roman Asia Minor*, Lewiston/Queenston/Lampeter 2001.
- Gibson 1978 E. Gibson, The Rahmi Koç Collection. Inscriptions, 1. Grave Monuments from the Plain of Altıntaş, *ZPE* 28, 1978, 1-34.
- Gilliam 1952 J. F. Gilliam, The Dolicheneum: The Inscriptions, in: M. I. Rostovtzeff – A. R. Bellinger – F. E. Brown – C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of the Ninth Season of Work 1935-1936, Part III: The Palace of the Dux Ripae and the Dolicheneum*, New Haven/Oxford 1952, 107-124.
- Gorbachov 2005 Y. Gorbachov, The Origin of the Phrygian Aorist of the Type *edaes*, in: K. Jones-Bley – M. E. Huld – A. Della Volpe – M. Robbins Dexter (Hg.), *Proceedings of the Sixteenth Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles, November 5-6, 2004*, Washington, DC 2005 (*Journal of Indo-European, Monograph Series* 50), 191-217.
- Gorbachov 2008 Y. Gorbachov, Nine Observations on the Old Phrygian Inscription from Vezirhan, *Kadmos* 47, 2008, 91-108.
- Gschnitzer 1986 F. Gschnitzer, Eine persische Kultstiftung in Sardeis und die ‚Sippengötter‘ Vorderasiens, in: W. Meid – H. Trenkwalder (Hg.), *Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet*, Innsbruck 1986 (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 24), 45-54.
- Gusmani – Salvini – Vannicelli R. Gusmani – M. Salvini – P. Vannicelli (Hg.): *Frigi e Frigio*, Atti

- 1997 del 1° Simposio Internazionale, Roma, 16-17 ottobre 1995, Rom 1997 (Istituto per gli Studi Micenei ed Egeo-Anatolici, Monografie Scientifiche, Serie Scienze Umane e Sociali).
- Haas 1966 O. Haas, Die phrygischen Sprachdenkmäler, Sofia 1966 (*Linguistique balkanique* 10).
- Hämmig 2013 A. E. Hämmig, *Nevotan niptiyan*. Die Fluchformel der Stele von Vezirhan, *Indogermanische Forschungen* 118, 2013, 125-154.
- Herrmann – Polatkan 1969 P. Herrmann – K. Z. Polatkan, Das Testament des Epikrates und andere neue Inschriften aus dem Museum von Manisa, SBWien 265.1, Wien 1969.
- Herrmann 1962 P. Herrmann, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien, Graz/Köln/Wien 1962 (*DenkschrWien* 80).
- Herrmann 1978 P. Herrmann, Men, Herr von Axiotta, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasien*. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976, Leiden 1978 (*EPRO* 66), 415-423.
- Heubeck 1958/59 A. Heubeck, Bemerkungen zu den neuphrygischen Fluchformeln, *Indogermanische Forschungen* 64, 1958/59, 13-25.
- Holder 1896 A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz*, I. A–H, Leipzig 1896.
- Holder 1904 A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz*, II. I–T, Leipzig 1904.
- Hoz 1999 M. P. de Hoz, *Die lydischen Kulte im Lichte der griechischen Inschriften*, Bonn 1999 (*AMS* 36).
- Ippel 1912 A. Ippel, *Die Arbeiten zu Pergamon 1910-1911*. II. Die Inschriften, *AM* 37, 1912, 277-303.
- Jacobsthal 1908 P. Jacobsthal, *Die Arbeiten zu Pergamon 1906-1907*. II. Die Inschriften, *AM* 33, 1908, 375-420.
- Jones – Smith 1994 C. P. Jones – R. R. R. Smith, *Two Inscribed Monuments of Aphrodisias*, *ArchAnz* 109, 1994, 455-472.
- Keil – von Premerstein 1911 J. Keil – A. von Premerstein, *Bericht über eine zweite Reise in Lydien, ausgeführt 1908*, Wien 1911 (*DenkschrWien* 54).
- Keil 1950 J. Keil, *Zeus Trosu*, *AnzWien* 87, 1950, 83-86.
- Kelp 2015 U. Kelp, *Grabdenkmal und lokale Identität. Ein Bild der Landschaft Phrygien in der römischen Kaiserzeit*, Bonn 2015 (*AMS* 74).
- Koch 1990 G. Koch, *Zwei Grabreliefs aus Phrygien im J. Paul Getty Museum*, in: *Roman Funerary Monuments in the J. Paul Getty Museum I*, Malibu, California 1990 (*Occasional Papers on Antiquities* 6), 115-132.
- Lamberterie 2013 Ch. de Lamberterie, *Grec, phrygien, arménien: des anciens aux modernes*, *JSav* 2013, 3-69.

- Lane 1976 E. N. Lane, *Corpus cultus monumentorum religionis Dei Menis* (CMRDM), III. Interpretations and Testimonia, Leiden 1976 (EPRO 19).
- Lejeune 1969 M. Lejeune, *Notes paléo-phrygiennes*, REA 71, 1969, 287-300.
- Lochman 2005 T. Lochman, *Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien*, Basel 2005 (Schriften der Skulpturhalle Basel).
- Lubotsky 1988 A. Lubotsky, *The Old-Phrygian Areyastis-Inscription*, Kadmos 27, 1988, 9-26.
- Lubotsky 1989 A. Lubotsky, *New Phrygian ετι and τι*, Kadmos 28, 1989, 79-88.
- Lubotsky 1998 A. Lubotsky, *New Phrygian metrics and the δεως ζεμελωσ formula*, in: J. Jasanoff – H. Craig Melchert – L. Oliver (Hg.), *Mir curad. Studies in honor of Calvert Watkins*, Innsbruck 1998 (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 92), 413-421.
- Lubotsky 2004 A. Lubotsky, *The Phrygian Zeus and the problem of the 'Lautverschiebung'*, *Historische Sprachforschung* 117, 2004, 229-237.
- Malay 1994 H. Malay, *Greek and Latin Inscriptions in the Manisa Museum*, Wien 1994 (Ergänzungsbände zu den TAM 19).
- Masségliia 2013 J. Masségliia, *Phrygians in relief: trends in self-representation*, in: Thonemann 2013, 95-123.
- Masson 1982 O. Masson, *Quelques noms celtiques en Grèce et en Asie Mineure*, *Études celtiques* 19, 1982, 129-135.
- Masson 1986a O. Masson, *Thraces et Celtes en Asie Mineure*, EA 7, 1986, 1-4 (= Masson 1990, 517-520).
- Masson 1986b O. Masson, *Remarques sur l'onomastique d'Éphèse (à propos de l'index Ephesos VIII.2)*, ZPE 64, 1986, 173-183 (= Masson 1990, 497-507).
- Masson 1990 O. Masson, *Onomastica Graeca selecta II* (C. Dobias – L. Dubois Hg.), Paris 1990.
- Neumann 1986 G. Neumann, *Zur Syntax der neuphrygischen Inschrift Nr. 31*, Kadmos 25, 1986, 79-84 (= Neumann 1994, 364-369).
- Neumann 1988 G. Neumann, *Phrygisch und Griechisch*, SBWien 499, Wien 1988.
- Neumann 1994 G. Neumann, *Ausgewählte kleine Schriften*, Innsbruck 1994 (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 77).
- Neumann 1997 G. Neumann, *Die zwei Inschriften auf der Stele von Vezirhan*, in: Gusmani – Salvini – Vannicelli 1997, 13-32.
- Olshausen 1990 E. Olshausen, *Götter, Heroen, Kulte in Pontos. Ein erster Bericht*, in: ANRW II.18.3, 1990, 1865-1906.

- Orel 1997 V. Orel, *The Language of Phrygians. Description and Analysis*, New York 1997 (Anatolian and Caucasian Studies).
- Petzl 1997 G. Petzl, *Neue Inschriften aus Lydien, 2. Addenda und Corrigenda zu „Die Beichtinschriften Westkleinasiens“* (Epigr. Anatol. 22, 1994), EA 28, 1997, 69-79.
- Pokorny 1959 J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I*, Bern/München 1959.
- Preisendanz 1928 K. Preisendanz, *Papyri Graecae magicae. Die griechischen Zauberpapyri I*, Berlin 1928.
- Ricl 1991 M. Ricl, *Nouveaux monuments votifs de Phrygie*, EA 17, 1991, 73-77 + Taf. 12.
- Roueché 1993 C. Roueché, *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Period. A Study Based on Inscriptions from the Current Excavations at Aphrodisias in Caria*, London 1993 (Journal of Roman Studies Monographs 6).
- Saprykin 2009 S. Ju. Saprykin, *The Religion and Cults of the Pontic Kingdom: Political Aspects*, in: J. M. Højte (Hg.), *Mithridates VI and the Pontic Kingdom*, Aarhus 2009 (Black Sea Studies 9), 249-287.
- Schmidt 1957 K. H. Schmidt, *Die Komposition in gallischen Personennamen*, *Zeitschrift für celtische Philologie* 26, 1957, 33-301.
- Schörner 2005 G. Schörner, *Sepulkralrepräsentation im kaiserzeitlichen Phrygien: Elite ohne ‚Negotiation‘?*, in: G. Schörner (Hg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, Oxford 2005 (British Archaeological Reports, International Series 1472), 253-264.
- Sowa 2008 W. Sowa, *Studien zum Phrygischen*, Göttingen 2008.
- Thonemann 2013 P. Thonemann (Hg.), *Roman Phrygia. Culture and Society*, Cambridge 2013.
- Vine 2010 B. Vine, *Old Phrygian iman*, in: R. Kim – N. Oettinger – E. Rieken – M. Weiss (Hg.), *Ex Anatolia Lux. Anatolian and Indo-European studies in honor of H. Craig Melchert on the occasion of his sixty-fifth birthday*, Ann Arbor/New York 2010, 343-355.
- Waelkens 1986 M. Waelkens, *Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür*, Mainz am Rhein 1986.
- West 2003 M. L. West, *Phrygian Metre*, *Kadmos* 42, 2003, 77-86.
- Woudhuizen 2008-2009 F. C. Woudhuizen, *Phrygian & Greek*, *Talanta* 40-41, 2008-2009, 181-217.
- Zgusta 1964 L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964.

Nakoleia'dan Bir Altar ve Üzerindeki Yunanca-Frigce Yazıtlar

Özet

Yazar bu makalede Nakoleia'da (Seyitgazi) bulunmuş ve üzerindeki kabartmalar ile yazıtları aşınmış bir altarı yayımlamaktadır. Eser İ. S. 3. yy.'a ait gözükmektedir. Yazar kabartmaların, sırasıyla adak sahibine (A yüzündeki sol elinde olasılıkla rahipliği ile ilişki içerisindeki iki değnekle dikilen kişi), karısına (B yüzündeki büst), oğluna (C yüzünde resmedilen ve A yüzündekine çok benzer şekilde olup daha küçük betimlenmiş ve sol elinde bir papirüs rulosuyla ayakta duran kişi) ve kızına (D yüzündeki büst) ait olduğunu düşünmektedir. Sadece A yüzündeki yazıt tamdır. Kabartmanın üstünde Kelt kökenli bir isim olan Brogimaros adlı kişinin "kendi Zeus'u"na (Δὺ Βρογίμαρου) ve Hera'ya (Κυρία olarak) yönelik adağı okunmaktadır. Bu şahıs kendi (mezar) anıtını (μνημόσυνον) bu tanrıların koruması altına vermektedir. B yüzünde, büstün yukarısında kısmen okunan ve üç satırlık bir şiir olan yazıttan Brogimaros'un en azından iki çocuğu olduğunu öğrenmekteyiz: kabartmalar dikkate alındığında bunların birinin kız, diğerinin de erkek olduğunu çıkarabiliriz. D yüzünde, kabartmanın üst kısmında kısmen okunan yazıt da bir şiir olup bu sefer bitirilmemiş bir heksameton ve dört ayaklık dizeden oluşan distikhon'da Brogimaros birinci kişi ağzıyla konuşarak kendisini ulu Zeus'un rahibi olarak tanımlamaktadır (μεγάλου Διὸς ἀρητήρ, son sözcük Homerik bir ifadedir). Bu nedenle, bu şahsın kendi kırsal topluluğunda yerel bir Zeus kültü kurduğu düşünülebilir. Bu da A yüzündeki adakta geçen Δὺ Βρογίμαρου ifadesiyle uyum içindedir. C yüzündeki yazıt (kabartmanın altında yazıt olmadığından yukarısına yazılmış olmalı) oldukça aşınmış olup hakkında herhangi bir şey söylemek mümkün değildir. Bütün bu kabartmalar ve yazıtlar burada A olarak belirtilen taş ustasına geleneksel bir şekilde Brogimaros'un kendisi tarafından sipariş edilmiştir. Brogimaros'un ölümünden sonra oğlu A yüzüne (biri yukarıda, biri de kabartmanın aşağısında bulunan) Yeni Frigce yazıtları, B yüzüne yeni bir epigramı ve belki de D yüzüne günümüze sadece bazı harf izleri ulaşmış olan bir yazıtı (şiir?) eklemiş olabilir. Bu yüzlerdeki yazıtların tümü de farklı bir ele işaret etmektedir. Bu nedenle de yazar bu yüzler için taş ustası B olarak ayırım yapmıştır.

Kabartmanın yukarısında yer alan ilk Frigce yazıt söz dizimi (sentaks) açısından önceki Yunanca metin ile bağlantılıdır ve aynı yapıyı sürdürür. Yazıt ebeveynlerin (πατρες; daha önce belgelenmiş olan Yeni Frigce Πατερης ile karşılaştırılabilir) bir mezarlık arazisine (κορο[v]μαν, bu yeni sözcük detaylı incelenmiştir) bir mezar (οεβα) tahsis ettiklerinden söz etmektedir ve καρπυς ειλκρινη εγουννου (ilk iki sözcük Yunanca καρποί ve ειλκρινής sözcüklerine, son sözcük ise, olasılıkla datif formunda, Yunanca ἔγγονος "ardıl" sözcüğüne denk düşebilir) şeklinde bir adağı ifade etmektedir. Kabartmanın alt kısmında yer alan ikinci Frigce yazıt mezara zarar vereceklere karşı yazılmış tipik bir Yeni Frigce lanetlemedir. Bununla beraber sonuç cümlesinin son kısmı için henüz bir öneri sunulamamıştır.

Ayrıca, her iki Frigce yazıt için de bazı vezinler önerilmiştir. İlki bir heksameton ve (düzeni bozacak şekilde) ek ayak konan bir pentameton ile oluşturulmuş bir distikhon olabilir. Beş ayaklık iki dize ve üç ayaklık diğer bir dizelik ikincisi ise B yüzündeki Yunanca epigramla aynı vezne sahip olabilir. Yazıtların Türkçe çevirileri şöyledir:

A yüzü (Yunanca yazıt):

Epikrates'in oğlu Brogimaros, Brogimaros'un Zeus'una ve Tanrıça'ya adak vesilesiyle ve kendisi için bir mezar anıtı (olarak).

A yüzü (Frigce yazıt; yaklaşık çeviri):

Ve ebeveynler mezarı bu mezar arazisine kutsadıkları zaman, onların kendilerine, soylarına ve o (soylardan) olacıklara ve ardıl olacak kişilere saf toprak ürünleri nasip olsun. Her kim ki ama bu mezar arazisine bir kötülük yapacak olursa, o, soyu ve o soydan olacıklar lanet altına girsinler ve Zeus'un huzurunda - - - -

B. yüzü (Yunanca epigram):

Bu amaç için kutsal yeminlerle dua ederek ve soyumdan ve evlatlarımdan dolayı sevinerek - - -

C. yüzü: Yazıt çok aşındığı için okunamamaktadır.

D. yüzü (Yunanca epigram):

Ben Yüce Zeus'un rahibi Brogimaros - - - - kalıyorum burada kutsanmış ekinlerle - - - -

Anahtar Sözcükler: Nakoleia; altar; Kelt ismi; Yunanca yazıtlar; mezar epigramları; Yeni Frigce yazıtlar; Frigce sözcük dağarcığı; Frigce vezinler.

An Altar from Nacoleia and Its Greek-Phrygian Inscriptions

Abstract

The author publishes an altar found in Nacoleia (Seyitgazi) with reliefs and mostly badly conserved inscriptions on all its faces. It seems to date from the 3rd century AD. The reliefs are interpreted as belonging respectively to the author of the dedication (standing man with two rods in the left hand, perhaps the insignia of his priesthood, face A), his wife (bust, face B), his son (standing man, very similar to that on face A but obviously smaller, with a papyrus scroll in the left hand, face C) and his daughter (bust, face D). Only face A preserves the whole text of the inscriptions. Above the relief we read a dedication of a certain Brogimaros, who bears a Celtic name, to 'his' Zeus (Δὶ Βρογιμαρου) and Hera (called Κυρία). He puts his own (funerary) monument (μνημόσυνον) under the protection of these gods. From the fragmentary inscription (an epigram in three verses) of face B (above the relief) we learn that Brogimaros had at least two children: taking the reliefs into account, we can thus infer that these were a son and a daughter. In the fragmentary inscription on face D (above the relief), which is also an epigram, this time an unfinished *distichon* consisting of a hexameter and a verse of only four feet, Brogimaros, speaking in the first person, identifies himself as priest of the great Zeus (μεγάλου Διὸς ἀρητήρ, the last word being a Homeric term). Therefore, he may have founded a local cult of Zeus in his rural community, which would account for the formula Δὶ Βρογιμαρου of the dedication on face A. Nothing can be said about the heavily damaged inscription on face C (engraved above the relief because below there is no inscription). All these reliefs and inscriptions have been ordered by Brogimaros himself to a lapicide conventionally designated here as A. After Brogimaros' death, his son may have added the Neo-Phrygian inscriptions on face A (one above, the other one under the relief), a new Greek epigram on face B (under the relief) and perhaps also the inscription (epigram?) on face D (under the relief), from which we have no more than some isolated remains of letters. All these inscriptions reveal a different hand, therefore, the author distinguishes here the so-called lapicide B.

The first Phrygian inscription (over the relief) is syntactically related to the previous Greek text and continues the same idea. It remembers that the parents (πατρες; to compare with the attested NPhr. πατερης) consecrated a grave (ουεβα) to a funerary parcel (κορο[υ]μαν, new word discussed in de-

tail) and expresses a vow: καρπυς ειλικρινη εγουννου (the first two words might correspond to Greek καρποί and ειλικρινής respectively, while the last one, perhaps a Dative, to Greek ἔγγονος, 'successor'). The second Phrygian inscription (under the relief) is a typical Neo-Phrygian curse against grave desecrators. Nevertheless, no explanation can be suggested as yet for the last part of the apodosis.

Also, some metrics are suggested for both Phrygian inscriptions. The first one would be a *distichon* composed by a hexameter and a pentameter with a supplementary (and disturbing) foot, while the second one (two verses of five feet and a third one of only three feet) would present the same scheme as the Greek epigram on face B (above the relief).

Keywords: Nacoleia; altar; Celtic name; Greek inscriptions; funerary epigrams; Neo-Phrygian inscriptions; Phrygian vocabulary; Phrygian metrics.



Abb. 3) Seite A, Gesamtansicht. Foto Yf.



Abb. 2) Seiten B (links) und A (rechts). Foto Nalan Eda Akyürek Şahin



Abb. 1) Seiten A (links) und D (rechts). Foto Nalan Eda Akyürek Şahin



Abb. 6) Seite D, Gesamtansicht. Foto Vf.



Abb. 5) Seite C, Gesamtansicht. Foto Nalan
Eda Akyürek Şahin



Abb. 4) Seite B, Gesamtansicht. Foto Nalan
Eda Akyürek Şahin



Abb. 7) Seite A: Inschrift über dem Relief. Foto Vf.



Abb. 8) Seite A: Inschrift unter dem Relief. Foto Vf.



Abb. 9) Seite B: Inschrift über dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin



Abb. 10) Seite B: Inschrift unter dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin



Abb. 11) Seite C: *Inschrift über dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin*



Abb. 12) Seite C: *Fläche unter dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin*



Abb. 13) Seite D: Inschrift über dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin



Abb. 14) Seite D: Inschrift unter dem Relief. Foto Nalan Eda Akyürek Şahin